„Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Heiligen Schrift oder helle Vernunftgründe überwunden werde … so ist mein Gewissen im Gotteswort gefangen, und darum kann und will ich nichts widerrufen … hier stehe ich, Gott helfe mir. Amen."

Was für ein Mut im Angesicht des Scheiterhaufens das zu sagen, was zu sagen ist! Man kann diese berühmten Worte Luthers auf dem Reichstag in Worms als das Basisprogramm des Protestantismus verstehen: Bibel, Vernunft und Gewissen gehören zusammen. Und der Mut, der ganzen Welt zu widersprechen, wenn sie es nötig hat. Das ist evangelisch. Damit hat Luther die Welt verändert. Damit, so Jürgen Habermas, markiert er eine weltgeschichtliche Zäsur.

Hilft es, wenn wir diese Leistung heute feiern? Begrenzt. Denn die Zeiten haben sich geändert. Luther liefen die Massen zu, den Protestanten heute laufen die Menschen weg. Es fehlt den Menschen offenbar nichts, wenn Gott fehlt. Evangelisch. Wozu? Fragen die Menschen und zwar achselzuckend.

Deshalb, weil für viele die große Geschichte des Christentums von der Schöpfung bis zur neuen Stadt Jerusalem überholt erscheint. Überholt erstens durch die Naturwissenschaft und zweitens durch die Moderne, zwei Großgeschichten, die die Welt viel besser zu deuten scheinen als das Christentum. Die Naturwissenschaft bietet Fakten und Belege statt Spekulationen über einen 6 Tage schaffenden Gott. Und die Moderne verspricht autonome Freiheit für jeden einzelnen statt einer Bevormundung durch autoritäre göttliche Gebote.

Ich möchte heute Abend zeigen, dass das, was wir Christen und Christinnen zu erzählen haben, genau da spricht, wo die beiden anderen Geschichten schweigen und dass das Christentum deshalb gerade heute eine gut begründete Option der Lebensdeutung bietet. Weil die Verabschiedung der großen Geschichte des Christentums nicht nur uns evangelische Christen und Christinnen betrifft, will ich „Evangelisch" dabei nicht nur konfessionell verstehen.

1. Wozu Schöpfung? Die Geschichte von der Verabschiedung der Schöpfungserzählungen

Die Naturwissenschaft bietet uns eine evidenzbasierte, argumentativ starke, Deutung von der Entwicklung des Lebens. Sie braucht keinen Gott, um die Welt zu erklären. Nach einem Big Bang hat sich in Jahrmilliarden alles zufällig, ohne Absicht, Sinn oder Ziel herausgebildet, ganz einfach nach dem Grundgesetz der Natur: Wer sich anpassen kann, der überlebt und pflanzt sich fort, Survival of the fittest! Wer nicht, der ist raus, das nennt man Selektion. Längst haben wir besseres Wissen als die Bibel, wozu also noch Schöpfung?

Das erkennen wir am folgenden Zitat Charles Darwins, des Nestors der Evolutionstheorie:

Unter den Wilden werden die an Körper und Geist Schwachen bald eliminiert. Die Überlebenden sind gewöhnlich von kräftiger Gesundheit. Wir zivilisierten Menschen dagegen tun alles Mögliche, um diese Ausscheidung zu verhindern. Wir erbauen Heime für Idioten, Krüppel und Kranke. Wir erlassen Armengesetze, und unsere Ärzte bieten alle

Geschicklichkeit auf, um das Leben der Kranken so lange wie möglich zu erhalten. […] Infolgedessen können auch die schwachen Individuen der zivilisierten Völker ihre Art fortpflanzen. Niemand, der etwas von der Zucht der Haustiere kennt, wird daran zweifeln, dass dies äußerst nachteilig für die Rasse ist."

Wilde und Zivilisierte Völker, Soziale Fürsorge als Nachteil für die Rasse. Schon bei Darwin ist das angelegt, was man später Sozialdarwinismus nennt. Wenn wir unsere Definition des Protestantischen, den Zusammenhalt von Vernunft, Bibel und Gewissen an dieses Zitat anlegen, dann sehen wir: Darwins Trennung der naturwissenschaftlichen Vernunft von der Bibel ist auch eine Trennung der Naturwissenschaft von der Ethik.

Denn wenn der Mensch nichts als ein zufällig entstandenes biochemisches System ist - Wie sollen wir dann den unendlichen Wert eines jeden begründen? Warum sollten wir ihn lieben wie uns selbst, wenn es doch nur darum geht, unsere Gene weiterzugeben? Wenn Leben im Grunde ein Kampf ums Dasein ist, ohne Sinn und ohne Ziel, dann gibt es keine Würde, keine Rechte der Schwachen, selbst Kooperation und Altruismus sind dann immer verbunden mit dem Grundgesetz Survival of the fittest. Dann ist es nur natürlich, wenn Schwache eliminiert werden, wie Darwin sagt. Wo das Recht des Stärkeren zum Grundgesetz des Lebens wird, kann ich die Stärke des Rechts nicht mehr begründen.

Nicht genug: Die Isolation der naturwissenschaftlichen Vernunft als alleinige Weltdeutung sägt sogar am Ast, auf dem sie sitzt. Denn wenn alles Zufall ist und allein der Anpassung an die Umwelt dient, dann gilt das ja auch für unsere **Vernunft**. Dann gibt es nichts mehr, was dem Zufällig-Sinnlosen gegenübersteht, etwa das, was die Philosophie Wahrheit nennt. Woher weiß ich denn dann, dass das Vernünftige auch das Wahre ist? Wie soll die Vernunft sich denn vom Grundgesetz Survival of the fittest emanzipieren, wenn sie selbst nichts als dessen Produkt ist?

Und auch die **Logik** meldet sich bei solch einer Isolation der Naturwissenschaft: Wenn nur das real ist, was ich naturwissenschaftlich feststellen kann, dann muss eben diese Behauptung falsch sein. Denn genau dieser Satz, dass nur das was die NWS erfasst, real ist, ist selbst ja eine Glaubenshaltung und mit naturwissenschaftlichen Belegen nicht beweisbar. Die These Wirklichkeit gleich naturwissenschaftlich erfassbar ist nach ihren eigenen Voraussetzungen also falsch.

Es gibt daher gute Gründe, die naturwissenschaftliche Vernunft nicht zu isolieren, sondern sie mit der Ethik und den biblischen Schöpfungserzählungen zu verbinden. Erst dann können wir die biologische Entwicklung des Menschen und sein Wesen unterscheiden. Aber was ist denn das Wesen des Menschen?

1.1 Der Mensch als Gottes Ebenbild

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und er schuf sie männlich und weiblich."

Wesenhaft, sagt die Bibel, sind wir Menschen Ebenbilder, Repräsentanten Gottes. Dieser Satz ist im Alten Orient revolutionär. Warum? Das erkennen Sie gleich, wenn ich Ihnen die Varianten in der Umwelt des Ersten Testaments vorlese. Bei den Assyrern heißt es etwa „König Tukulti-Ninurta allein ist das ewige Ebenbild Gott Enlils" und die Ägypter formulieren: „der Pharao ist das lebende Bild des Gottes Re, das auf Erden ist". Merken Sie was? Gottes Repräsentant ist in der altorientalischen Umwelt der König oder der Pharao. Die Bibel aber formuliert „der Mensch" ist Gottes Ebenbild, also alle repräsentieren Gott.

Im Zentrum menschlichen Lebens steht damit gerade nicht der Kampf ums Dasein, nicht die Differenz zwischen Starken und Schwachen, oder der Anpassungsdruck zu überleben. In Wahrheit beginnt Leben da, wo die Gleichheit aller Menschen wahrgenommen wird. Jürgen Habermas, der religiös Unmusikalische, beschreibt die Bedeutung dieser Gleichheit eindrücklich:

Der Gedanke, dass alle Menschen gleich sind, „aus dem die Ideen von Freiheit und … Menschenrechten und Demokratie entsprungen sind, ist unmittelbar ein Erbe der jüdischen Gerechtigkeits- und der christlichen Liebesethik. Dazu gibt es bis heute keine Alternative.

Und Hans Joas fügt hinzu: **„Unser heutiger Universalismus basiert nicht nur, aber doch wesentlich auf dem denkerischen Beitrag, den Juden und Christen geleistet haben."**

Der Sozialdarwinismus zieht eine Blutspur durch die Geschichte. Der erste Weltkrieg und Hitlers Rassismus sind ohne ihn nicht denkbar. Und heute befeuert das seines biblischen Gegenübers beraubte Prinzip Survival of the fittest einen globalen Raubtierkapitalismus. Gewissenlose Dealmaker und aggressive Kriegsverbrecher tun dann nichts anderes, als das, was das Leben eben ausmacht, ums Dasein kämpfen mit allen Mitteln. Erst wenn wir es wagen, jeden Menschen, auch den noch so schwachen und anpassungsunfähigen, als Gottes Ebenbild zu verstehen, haben wir seine unantastbare Würde dem Zugriff von Menschen entzogen. Trennen wir also nicht Vernunft, Bibel und Ethik. Singen wir vielmehr von dem Gott, der gerade die Schwachen zu seinem Ebenbild aufrichtet:

EG 302, 2 und 6

2. Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil! / Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, / das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt; / sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig ungetrübt.

6. Er ist das Licht der Blinden, / erleuchtet ihr Gesicht, / und die sich schwach befinden, / die stellt er aufgericht. / Er liebet alle Frommen, / und die ihm günstig sind, / die finden, wenn sie kommen, / an ihm den besten Freund.

1.2 Die Anderswelt

Evangelisch. Wozu? Wozu noch Schöpfung? Um der Würde des Menschen willen war die erste Antwort. Wir müssen aber noch etwas tiefer bohren. Die naturwissenschaftliche Emanzipation der Vernunft von Bibel und Gewissen schafft auch einen neuen **Zeitbegriff**. Die klassische Naturwissenschaft versteht Zeit als einen Zeitstrahl, als eine t-Achse, auf der alle Ereignisse eingetragen werden können, vom Big Bang bis zum Ende der Welt, alles was ist, lässt sich auf diesem Zeitstrahl anordnen und unter einer großen Generalperspektive erfassen.

Anders die Schöpfungserzählungen. In Gen 1 wird die Zeit zweimal geschaffen: Am ersten Tag schafft die Unterscheidung von Licht und Finsternis überhaupt erst die Zeit, und am vierten Tag schafft Gott die Gestirne, die Tag und Nacht scheiden sollen, als ein Zeichen für festgesetzte, messbare Zeiten. Die messbare Zeit am vierten Tag ist also eingebettet in die vor ihr geschaffene Zeit Gottes. Damit ist die Menschen zugängliche, sichtbare und messbare Welt nicht alles. Sie ist eingebettet in Gottes Anderswelt, wie mein Studienfreund Ralf Frisch so treffend formuliert hat:

Die Anderswelt ist „die Welt hinter der Welt. Das Wort Gott ist durchsichtig für die Anderswelt … . Wenn es diese Anderswelt gibt und wenn in ihr das Heil der Welt verborgen ist, dann ist das, was ist, nicht alles, und dann ist am Ende nicht alles nichts. Dann wird die Welt eines nahen oder fernen Tages zu einer anderen Welt werden, weil sie in einer anderen Welt aufgehoben ist. Und wenn die Welt in einer anderen Welt aufgehoben sein wird, dann wird sie gerettet sein.“

Das klingt kompliziert, deshalb ein konkretes Beispiel: Mittelalterliche Kirchen sind nach Osten ausgerichtet. Das ist eine wohlüberlegte und feinsinnige Inszenierung der Anderswelt. Wer die Kirche betritt, läuft auf das Licht aus dem Osten zu, nähert sich dem Ort der Auferstehung und des Paradieses, tritt ein in die große Weltdeutung des Christentums, die sich um die nackte t-Achse des bloßen Zeitverlaufs rankt. Subtil und feinsinnig erzählt allein schon der Gang vom Portal bis zum Altar eine Hoffnungsgeschichte in, mitten und unter der messbaren Zeit.

Das Ineinander von messbarer Zeit und Gottes Zeit ist also grundgelegt in der Schöpfung. Dass Gott in die Zeit kommt und Mensch wird, und dass sein Reich nicht von dieser Welt und doch mitten unter uns ist, das ist Ausdruck dieses Ineinanders von messbarer Zeit und Gottes Zeit, von sichtbarer und unsichtbarer Welt, wie wir im Nicänum bekennen.

Freilich braucht es Mut, diese Anderswelt gegen die scheinbare Übermacht des klassischen naturwissenschaftlichen Zeitverständnisses zu behaupten. Haben wir diesen Mut?

Wenige Meter von hier, in St. Lorenz, fand dieses Jahr ein großes Ereignis statt. Luminescens, ein tolles Projekt. 28 Projektoren, 3D Video-Mapping, eine hochaufwändige, beeindruckende Inszenierung dieses Kirchenraums. Wie wird nun die Ostausrichtung der Kirche inszeniert?

„St. Lorenz ist nach Osten gerichtet," so heißt es, „weil auf jede Nacht ein neuer Tag folgt."

Was passiert hier? Nichts anderes als die Elimination der Anderswelt durch einen totalitären naturwissenschaftlichen Zeitbegriff mitten in der Kirche. Wenn Naturwissenschaft Theologie ersetzt, droht Schlagerniveau. *Singen* Denn auf jede Nacht folgt ein neuer Morgen. Ich höre schon Helene Fischer. Wie unsäglich banal! Taktlos gegenüber den Baumeistern. Und hoffnungslos, denn - das ist den Autoren offenbar entgangen - auf jeden Tag folgt ja auch eine neue Nacht. Nicht weniger als eine kulturelle Enteignung der Geschichte, die diese Kirche erzählen will. Da fehlte der Mut, unsere Geschichte zu erzählen. Protestantisch ist das nicht.

2. Wozu eine Anderswelt? Die Verheißungsgeschichte der modernen Welt

Mit dem Aufstieg der Naturwissenschaft hat die Moderne die Anderswelt verabschiedet. Ihre Grundlage ist der Zeitstrahl der t-Achse. Er muss nun all das tragen, was Menschenseelen hoffen können. Und die Verheißungen der Moderne sind stark: Du bist ein kostbares, freies Individuum und frei von den Mythen der Anderswelt. Frei, Dein Wesen, deine Essenz sagt Sartre, selbst zu finden und zu verwirklichen und so zu zeigen, wie einzigartig du bist. Und diese Konzentration auf die sichtbare Welt, wird uns Demokratie, Fortschritt und Wohlstand bringen!

Und das stimmt ja: Wie kostbar ist die Freiheit eine Regierung wählen zu dürfen! Wie kostbar die Freiheit, selbstbestimmt als Mann oder Frau oder keines von beiden leben zu dürfen, die Freiheit sagen zu dürfen, was ich meine und die Segnungen des technischen Fortschritts, etwa in der Medizin, in Anspruch zu nehmen.

Andererseits, so sagen uns gerade unsere besten Sozialphilosophen, haben sich die Freiheitsverheißungen der Moderne gerade nicht erfüllt, ja sie sind sogar selbst zu einer Quelle gewaltiger Belastungen geworden. Wie das?

2.1 Andreas Reckwitz

Der Satz: „Du bist ein wunderbarer, individueller, unersetzbarer Mensch", sagt Andreas Reckwitz, ist nicht nur ein Zuspruch. Aus dem Recht, sein Leben selbst zu bestimmen, wird die Erwartung, sein Leben unverwechselbar zu gestalten und dieser Singularitätsimperativ ist ein gewaltiger Druck.

„Du bist Du, das ist der Clou“, sagt die Gesellschaft. Aber zeige das auch! Sei originell, attraktiv, kreativ und authentisch! Und wir entscheiden mit unserer Aufmerksamkeit, ob Du wirklich originell und singulär bist. Die Freiheit, ich selbst zu sein wird damit zur Verpflichtung. Und Selbstbestimmung wird abhängig von den anderen, die entscheiden, ob ich denn authentisch bin. Es zählt nicht nur mein Erleben, sondern dessen Sichtbarkeit, Besonderheit und öffentliche Resonanz.

Wer mit jungen Menschen zu tun hat, der beobachtet auf Schritt und Tritt diesen Singularitäts- und Präsentationszwang. Das verzweifelte Bemühen, in einem Meer von Möglichkeiten, Aufmerksamkeit für sich zu bekommen und gesehen zu werden, indem man etwas Besonderes ist. Das ist nichts anderes als die massenmediale Variante des *Survival of the fittest* mit desaströsen Folgen gerade für das Selbstbewusstsein junger Menschen. Wo ist da die versprochene Freiheit? Ich sehe sie nicht.

Luther hat mit seinem individuellen Widerspruch gegen die zeitgenössischen Autoritäten im Namen des Gewissens Luther der Moderne gewiss den Weg gebahnt, da hat Jürgen Habermas recht. Seine Geschichte ist aber gerade nicht die von einem Menschen, der seine Identität erst durch eigene Entscheidungen, Leistungen und Selbstinszenierung hervorbringen müsste. Luther erzählt vielmehr die Geschichte von dem Menschen, dessen Freiheit gerade darin liegt, sich nicht ständig selbst inszenieren zu müssen. Die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ geben nicht die anderen. Die Antwort gebe nicht einmal ich selbst. Die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ lautet: Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott! Wenn das so ist – und es ist so – dann dürfen auch die Durchschnittlichen, die Langweiligen und welken Blumen singen. Tun wir das …

Du meine Seele singe, / wohlauf und singe schön / dem, welchen alle Dinge zu Dienst und Willen steh'n. / Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd. / Ich will ihn herzlich loben, / solang ich leben werd.

Ach, ich bin viel zu wenig, / zu rühmen seinen Ruhm; / der Herr allein ist König, / ich eine welke Blum'. / Jedoch weil ich gehöre / gen Zion in sein Zelt, / ist's billig, dass ich mehre / sein Lob vor aller Welt.

2.2 Hartmut Rosa

Der Verlust der Anderswelt in der Moderne hat uns nicht nur einem Singularitätsimperativ ausgeliefert. Die Kombination aus rein naturwissenschaftlicher Zeitvorstellung, technischem Fortschritt und ökonomischer Zielsetzung hat uns auch eine **Beschleunigungsgesellschaft** beschert. Der technische Fortschritt, sagt Hartmut Rosa, führt zu einer Gesellschaft, die sich immer schneller bewegen muss, nur um ihren Zustand zu erhalten. Wir produzieren immer mehr in immer kürzerer Zeit, kommunizieren schneller, reisen schneller, erledigen mehr. Aber merkwürdig: Obwohl wir ständig Zeit sparen, haben wir immer weniger davon. „Es ist nie genug, nicht, weil wir unersättlich sind, sondern weil wir immer und überall wie

auf Rolltreppen nach unten stehen." Survival of the fittest, das ist heute der Anpassungsdruck an das Tempo des Marktes. Und dieser Anpassungsdruck macht die Menschen auf der Rolltreppe aggressiv. In uns schwingt nichts mehr, nichts berührt uns wirklich. Meetings statt Begegnungen, Informationsaustausch statt echter Gespräche, mit einem Wort: **Resonanzverlust**. In der unheiligen Allianz von Technik und Ökonomie gewinnen wir zwar immer mehr Möglichkeiten, über die Welt zu verfügen, unsere Freiheit aber wird reduziert auf die äußerliche Auswahl in einer unendlichen Fülle von Artikeln. Was gutes Leben ist, sagt Hartmut Rosa, gerät in der Beschleunigungsgesellschaft aus dem Blick. Eine Vernunft, die nichts mehr vernimmt, die taub ist für die Anderswelt, wird zur bloßen Rationalisierung.

Selbstverständlich sind auch wir Christen und Christinnen Teil dieses Freiheitsraubes. Aber wir sind ihm nicht ohnmächtig ausgeliefert, denn wir wissen, was gutes Leben ist, und wir können das auch einbringen. **Zehn einfache Sätze** genügen:

Achte darauf, woran Du Dein Herz hängst, denn das ist dein Gott. Binde Deine Freiheit an ihre Quelle zurück, verehre nicht allzu Menschliches, sonst verlierst Du Deine Freiheit an die anderen. Du brauchst ganz konkrete, feste Zeiten für Gott. Denn ohne eine Anderswelt, ohne ein Gegenüber zum Alltag hast Du deinen Zeiträubern nichts entgegenzusetzen. Rede von Gott als Gott, nicht im Modus bornierter Überheblichkeit. Denn zynische Menschenverächter werden die, denen nichts heilig ist. Keiner kommt aus seinem Elternhaus ohne Narben. Frei davon wirst Du aber nicht durch Verachtung. Achte die Alten, gerade dann, wenn sie schwach sind, auch wenn die Narben noch brennen. Verzichte auf Gewalt, sie entwürdigt dich und zerstört immer die Freiheit eines anderen. Lebe Deine Sexualität, aber verbinde sie mit Treue, sonst trennst Du Freiheit und Vertrauen. Du brauchst nicht jedem alles zu sagen, aber sag niemandem etwas Falsches, denn die Wahrheit wird Dich freimachen. Achte, was andere sich aufgebaut haben, Deine Freiheit liegt nicht im Besitz. Und schiel nicht auf das, was die anderen haben, das macht Dich nur unzufrieden und unfrei. So gewinnt die Freiheit ein Gesicht. Das ist gutes Leben.

3. Evangelisch: Dazu

Sicherlich wird die Kirche die, die sie in Massen verließen, nur als Einzelne zurückgewinnen. Sie hat aber allen Grund, selbstbewusst und mutig zu sein. Denn wir können Resonanz. Daz drei Beispiele:

An unseren **Kirchentagen** etwa, hart wird da diskutiert, aber respektvoll, ganz anders als in den Talkshows, wo man den Kampf um die akustische Selbstdurchsetzung bis hin zur Unverständlichkeit führt.

Oder in St. Jakob dieses Jahr. Da kommen Bläser und Bläserinnen zusammen, um einen **Weltrekord** im Dauerblasen aufzustellen, von Thomas Engelbrecht und seinem Team perfekt organisiert. Viele kennen einander nicht. Und doch singen sie mit, wenn die anderen blasen. Spontan aus dem Kirchenschiff. Bläser berühren. Wir spielen ein Stück der anderen: Der Himmel über Gibitzenhof. Und die Gibitzenhofer lachen, strecken die Daumen, heben die Instrumente zum Gruß. Wir Bläser, wir Christen, wir können Resonanz!

Es gibt einen Ort, der allen klarmacht, warum evangelischer Glaube gerade heute so kostbar ist: Das **Abendmahl**. Hier wird unsere Welt durchsichtig für die Anderswelt, hier begegnen einander messbare Zeit und Gottes Zeit. Hier stehen die Ebenbilder Gottes gleichberechtigt nebeneinander. Keiner muss zeigen, wie besonders er ist. Kein Kampf, kein Survival of the fittest, keiner wird selektiert, weil er sich nicht anpasste. Keine Beschleunigung, einfach ruhig dastehen. Keine Leistung, einfach die Hand aufhalten. Keine Vorwürfe oder Imperative, einfach empfangen.

Und evangelisch, jetzt im konfessionellen Sinn, wird dieses Abendmahl, wenn wir hinzufügen: Alle Christen und Christinnen sind eingeladen in die Realpräsenz der Anderswelt, nicht nur die Protestanten. Denn sichtbar verwirklich Christus seine Kirche nicht nur in einer einzigen Konfession. Darum, liebe katholische Brüder und Schwestern, hört doch auf Eure besten Theologen und ermöglicht endlich ein gemeinsames Mahl, sonst ersticken die Dornen der dogmatischen Tradition die Saat, die Christus selbst ausbringt.

Fassen wir zusammen: Was Luther zusammenhielt, nämlich Vernunft, Bibel und Gewissen, das bricht in der Moderne auseinander. Die klassische Naturwissenschaft reduziert Vernunft auf die Ordnung des Messbaren und die Ökonomie auf Rationalisierung. Beide produzieren Druck, Aggression und Resonanzverlust, greifbar in ihren Forderungen nach Singularität und Optimierung mit allen Kosten für Seele, Miteinander und Schöpfung.

Angesichts dessen ist der christliche Glaube eine gut begründete Option für das gute Leben. Oder mit den Worten eines der kritischsten Analytiker unserer Gesellschaft, Hartmut Rosa:

„Religion und vielleicht sogar Kirche haben eine … verdammt wichtige … Rolle auch in dieser modernen Gesellschaft … . Der Grund dafür ist ganz einfach, dass ich überzeugt bin, dass sie unserer Gesellschaft etwas anzubieten haben, das wir dringend benötigen.“

Haben wir also Mut, es muss ja nicht gleich der Mut Luthers sein, das zu sagen, was zu sagen ist. Ich habe das in einem Lied versucht. Es hat mich sehr gefreut, dass es den Wettbewerb zum Reformationsjubiläum gewonnen hat. So traue ich mich, Sie zu bitten, es jetzt mit mir zu singen: Leben aus Glauben.